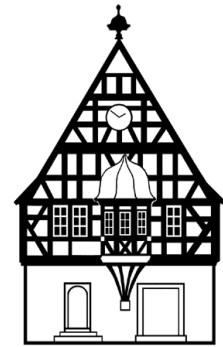


Kultur- und Geschichtsverein 1954 Frankfurt am Main - Seckbach e.V.



Informationsblatt Nr. 1

Jahrgang 2011

Etwas über die Geschichte des Lohrbergs

Nach der Eingemeindung Seckbachs durch Frankfurt im Jahr 1900 und der Entstehung des Huthparks 1911 entstanden Planungen für eine weitere großzügige Parkanlage auf dem Lohrberg. Nach einer Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg wurde zuerst 1919 eine Kleingartenanlage mit 60 Kleingärten angelegt. 1924 konnte unter der Federführung des Gartenbaudirektors Max Bromme mit der Anlage des Parks und eines Weinberges begonnen werden.

Der Name des Lohrbergs geht auf den bereits im Mittelalter belegten Flurnamen Lohr zurück. Die Ableitung dieses Wortes ist nicht eindeutig belegt. Neben einer Deutung als Weideland findet sich auch eine Deutung aufgrund des altdeutschen Begriffs **lar**, der leer bzw. kahl bedeutet. Dies weist darauf hin, dass der Lohrberg unbewaldet gewesen sein muss.

Über den Lohrberg verläuft ein Teilabschnitt der Hohen Straße, die wiederum Bestandteil der Via Regia ist.



Dabei handelt es sich um eine schon seit dem Mittelalter bedeutende Reichs- und Handelsstraße die im Streckenabschnitt Frankfurt – Leipzig den Namen Hohe Straße trägt, weil sie die Feucht- und Sumpfgebiete möglichst mied und so zu allen Jahreszeiten genutzt werden konnte. Die Via Regia verlief auf dem heutigen Frankfurter Stadtgebiet von Höchst über die Nidda bei Nied am Rebstock vorbei durch den Biegwald, dann nördlich an Bockenheim vorbei, über die Ginnheimer Höhe den Dornbusch und den Lohrberg sowie Bergen.

Der Weinbau an den Hängen des Lohrbergs ist seit dem 9. Jh. belegt, er wird bereits bei der 2ten heute bekannten urkundlichen Erwähnung Seckbachs im Jahr 882 erwähnt. Es wird aber vermutet, dass Weinbau bereits erheblich früher stattgefunden hat. Heute ist er unter der Num-

mer 06 112 000/1, 1971 als kleinste und östlichste Einzellage im Weinbaugebiet Rheingau in der Weinbergsrolle eingetragen und wird vom Weingut der Stadt Frankfurt am Main bewirtschaftet.

Im Zuge der Säkularisation ging der Weinbau am Lohrberg 1803 aus dem Besitz des Frankfurter Karmeliter Klosters in den Besitz der Stadt Frankfurt am Main über.



1990 veröffentlichte das Stadtvermessungsamt Höhenmessungen der vergangenen 12 Jahre. Sie ergaben, dass der Lohrberg jährlich um 1 Zentimeter rutscht. Auf dem Weg zwischen den Weinstöcken konnten schon seit Jahrzehnten Bewegungen der Einfassungsmauern beobachtet werden (siehe Bild).

Auch als die Gegend noch nicht als Volkspark angelegt war, wurde der Lohrberg gern von den Großstadtbewohnern besucht. In einem Buch von ca. 1890 mit dem Titel „Wohin gehen wir nächsten Sonntag?“ beschreibt der Verfasser August Knyrim einen Gang über den Lohrberg. Wir finden die Beschreibung schön, weil sie etwas erzählt über die damalige Natur des Lohrbergs, über die Aussicht, die man damals von dort oben hatte und weil aus ihr der Zeitgeist spricht, von vor mehr als 120 Jahren. Wir drucken den beschriebenen Spaziergang ab und hoffen, dass auch Sie ihre Freude daran haben.

Seebach und der Lohrberg

„Man gehe der Friedberger Landstraße hinauf an der Warte und Festenburg vorbei und biege, eine kurze Strecke nach der Letzteren, rechts in den ersten Fahrweg, den sogenannten Diebspfad, ein, der in ziemlich gerader, östlicher Richtung nach Seebach führt.

Im Orte angelangt, verfolge man die Straße noch einige Schritte, biege dann links in den ersten Fahrweg, die Breungesheimerstraße, gehe an dem sofort sichtbaren, unfern stehenden Wegweiser vorbei in der auf demselben angedeuteten Richtung nach Bibbel zu. An der nächsten kurz darauf folgenden Biegung zweigen rechts drei Wege ab, von welchen man den mittleren wähle, der über ein kleines steinernes Brückchen und an einem mit der Warnungstafel „Verbotener Weg“ versehenen Fußpfad vorüber, direct hinauf auf den Lohrberg führt. Fast auf der Höhe desselben angelangt, biete man in den ersten rechts abgehenden Fahrweg, welcher sich jedoch bald zu einem Fußpfade verengt. Diese Gegend ist, beiläufig gesagt, der Hauptstandplatz der hübschen lila Blume, welche bei Beginn des Frühlings, nach der ersten wärmeren Nacht in vielen tausend Exemplaren hier zwischen dem spärlichen Gras sich entfaltet und in hiesiger Gegend unter dem Namen Lohrblume bekannt ist. Diejenigen welche Seebach häufig, d.h. auch im Frühjahr besuchen, kennen diese Blume gewiss, denn sie wird von der dortigen hoffnungsvollen Jugend eifrig gepflückt, auf die dornigen Spitzen von Meisern gesteckt und so als originelle Zierde zum Kauf angeboten.

Auf dem oben angegebenen Pfade weiter wandelnd, stößt man auf ein kleines weißes Haus. Hier verlasse man den Weg, gehe um das Haus, dessen freundliche, gefällige Bewohner jedem Fragenden gerne Bescheid geben, herum und verfolge den auf

dem Kamm des Berges sich nach Süden ziehenden schmalen Fußweg, wobei man links ein Baumstück und rechts Abhänge von Weinbergen hat. Am Anfange des naheliegenden eingezäunten Grundstückes, bzw. an der vor demselben befindlichen Pumpe, deren erzhaltiges, aus einer Tiefe von etwa 50 Fuß heraufkommendes Wasser sehr erfrischend und wohlgeschmeckend ist, mache man Halt und beginne von hier aus die Umgegend zu betrachten. Man ist erstaunt über die Fülle interessanter Punkte, welche sich dem Auge sofort darbieten.

Den Blick von Nordosten aus langsam nach Westen zuwendend, gewahrt man unter vielem Anderem die auf dem gegenüberliegenden Berge sich von Wilbel bzw. dem Heiligenstock nach der Friedberger Warte ziehende Landstraße, die Festeburg, die Warte, Gefenheim, die neu erbaute Villa bei dem Kühhornshof u.s.w. Von Frankfurt sind an dieser Stelle nur die Börse, Katharinen-, Pauls- und Dreikönigskirche, sowie der Pfarrthurm sichtbar, das große Häusermeer der Stadt bleibt durch den Bornheimer Berg verdeckt. Dagegen bietet sich der Letztere mit dem ganzen östlichen Theile Bornheims, sowie der Röderberg mit dem Aussichtsturm u.s.w. dem Blicke umso deutlicher und schöner dar. Direkt vor uns im Thale liegt Seckbach, dessen Anblick von der Höhe herab ein gar lieblicher ist.

Geht man nun noch einige Schritte weiter bis an die südwestliche Ecke der genannten Umzäunung, so wird man überrascht sein von der herrlichen Aussicht, welche die Mainebene darbietet. Den Blick erst in die Ferne richtend, zeigt sich demselben der Mühlberg mit seinen vielen Bierbrauereien, die Isenburger Warte, sowie der langgestreckte Frankfurt-Isenburg-Offenbacher Wald. Vor demselben breitet sich malerisch Oberrad aus, dessen, auf der Anhöhe liegende, neue katholische Kirche, sowie die in rothen Backsteinen neu gebaute Mädchenschule besonders klar hervortreten.

Zwischen Oberrad und Seckbach gewahrt man den Röderwald und den sog. Volgersbrunnen, sowie – im Sommer = ausgedehnte, fruchtbare Felder in mannigfaltigen Farben. An Oberrad schließt sich Offenbach, die bedeutende und weltbekannte Fabrikstadt an. Den Hintergrund, nach Südosten zu, bildet der Luhrwald und Vieberer Berg, hinter welchem die Spitze des Aussichtsturmes sichtbar ist. An der Vorderseite von Offenbach tritt besonders das am Main gelegene alte Schloß, sowie die neue Brücke deutlich hervor. Die große schlangenartige Krümmung des Maines von Offenbach bis Rumpenheim mit den dazwischen liegenden Orten Bürgel, Fechenheim und Mainfur bieten ein gar liebliches Bild, an welchem der Blick eines jeden Naturfreundes längere Zeit verweilt.

Verfolgt man nun den schmalen, sich vor der Umzäunung hinziehenden Pfad, so tritt die Landschaft nach Osten noch vollständiger hervor. Zuerst sieht man auf den zwischen dem Vohrberge und der Mainfur liegenden Fechenheimer = Gufheimer-Bischofsheimer Wald herab und erblickt alsdann über demselben Rumpenheim mit seinem historischen weißen Schloße. Hinter diesem Dorfe, anscheinend mit demselben zusammenhängend, in Wirklichkeit aber etwa eine halbe Stunde davon entfernt, liegt Mühlheim, bekannt durch seine bedeutende Gänsezucht. Weiter mainaufwärts erblickt man Dörnigheim und Dietesheim, dessen aus rothen Backsteinen erbaute Schule, sowie der hohe Schornstein der neuen chemischen Fabrik sofort ins Auge fallen, ferner Kesselstadt und die Thürme von Hanau. Wenn man es günstig mit dem Wetter bzw. der Beleuchtung trifft, so ist gegen Abend die Fernsicht über Hanau hinaus eine ungeahnt großartige.

Den Blick wieder in die Nähe richtend, gewahrt man links unten Gufheim, über demselben Bergen und weiter nach Osten Bischofsheim und Hochstadt. Diejenigen, welche ihre Spaziergänge schon bis in die dor-

tige Gegend ausgedehnt haben und daselbst bekannt sind, wird es gewiss interessieren, auf dem Hochstadterberg das sog. Winzerhäuschen deutlich zu sehen, von welchem man bekanntlich auch eine herrliche Aussicht genießt. Läßt man nun zum Schlusse den Blick von Bergen aus am Horizont her nach Westen streifen, so sieht man, daß das ganze Panorama von den südwestlichen Ausläufern des Vogelsbergs, dem Spessart bzw. Hahnenkamm und dem Odenwald eingerahmt ist und das Ganze ein wunderbar schönes Bild darbietet. Nur ein für Naturschönheiten vollkommen Gleichgültiger – und deren giebt es glücklicher Weise doch nur sehr wenige – wird nicht entzückt sein von der herrlichen Aussicht, welche der Lohrberg bei günstiger Witterung, d.h. guter Beleuchtung gewährt. Man kann sich nur schwer von diesem Orte trennen, denn fortwährend erblickt man bei nochmaliger genauer Besichtigung der einen oder anderen Gegend neue interessante Punkte.

Es ist schade, daß noch kein speculativer Kopf auf dem Lohrberge ein Wirtschaftsgebäude errichtet hat, dieses würde gewiss sehr großen Zuspruch haben, besonders wenn die Anlage mit einem Aussichtsthorne gekrönt wäre.

Vor langer Zeit – es mag so etwa 45 Jahre her sein – hat übrigens, wie wir uns aus unseren Knabenjahren erinnern, an dieser Stelle schon ein hölzerner Thurm und zwar ein ziemlich hoher gestanden. Derselbe gehörte einem Herrn S., Hauptmann bei dem damaligen Frankfurter Linienbataillon, und stand unter der Obhut eines von demselben angestellten Wächters, welcher in dem oben erwähnten, neuerdings renovierten kleinen weißen Haus wohnte, und den wir böse Buben oft ärgerten. Dieser Wächter, ein sogenannter Aepfelwein-Geschworener, hatte nämlich auch die Aussicht über die vielen zu der Liegenschaft des Herrn Hauptmann gehörenden Obstbäume. Bei der großen Vorliebe, die wir Knaben für Naturgeschichte im allgemeinen und für

Pomologie im besonderen hatten, erweckte das hübsche Obst an den Bäumen auf dem Lohrberg unser Interesse natürlich ungemein. Um uns in den Stand zu setzen, die Früchte auch auf ihr Inneres prüfen zu können, bedienten wir uns langer Stöcke oder Steine. Der Wächter hatte aber kein Verständnis für unsren Wissensdrang und suchte mit allen Kräften – obgleich sie gewöhnlich auf sehr schwachen Füßen standen – uns dieses wissenschaftliche Studium zu verwehren, was ihm indessen meistens vorbeigelang, da wir bedeutend flinker und schnellfüßiger waren als er.

Es scheint überhaupt, dass er seinen Beruf als Wächter verfehlt hatte, denn der seine Obhut gleichfalls unterstellte, oben erwähnte hölzerne Thurm brannte in einer schönen Nacht aus einer nie aufgeklärten Ursache ab und als wir Knaben einige Tage später unseren Lieblingsplatz wieder aufsuchten, war er zu unserem Erstaunen und größten Leidwesen verschwunden.

Nachdem man die Aussicht, welche der Lohrberg bietet, sattsam genossen hat, gehe man den Pfad wieder zurück bis zur Pumpe und verfolge dann irgend einen der drei durch die Weinberge abwärts führenden schmalen Fußweg um in dem so lieblich zu Füßen liegenden Seckbach Einklehr zu halten.

Da bei der großen Anzahl der daselbst vorhandenen Gasthäuser manchem Ausflügler vielleicht die Wahl schwer fällt, wollen wir auf das Gasthaus zum Lindenfels, von Jacob Emmel, Frankfurter Straße 39 verweisen.

Den Rückweg nimmt man über Bornheim, woselbst sich die Mäuden an der Schule in die Pferdebahn setzen und mit derselben nach Frankfurt fahren können, um evtl. in der Stadt noch einen guten Schoppen zu trinken.“

N.B.

Seckbach vor 100 Jahren – 1911-

02.Januar: Beginn der Kanalleitung an der Alteborn Straße hinauf der Wilhelmshöher Straße zu;

09.Januar: Heute wurde zum erstenmal unserer Tageszeitung „Die kleine Presse“ ein Amtsblatt beigelegt, welches 2-3 mal erscheint;

12.Januar: Scharfschießen bei Bergen, ausgeführt von der ersten Abteilung des Feldartillerie-Regiments Frankfurt;

14.Januar: Früh Morgens 7 – 8 Cels. Kalt;

15.Januar: Sonntag 10 Grad kalt;

31.Januar: Der Monat ist jetzt zu Ende, mit ihm auch der Schnee, der uns am 27.Dez.1910 sehr stark begrüßte. Der ganze Monat Januar war ziemlich kalt. Es ist noch zu bemerken, dass Seckbach gerade in diesem Monat seine erste richtige Rodelbahn hatte. Diese Rodelbahn war in der Nussgartenstraße, wo sich unsere Seckbacher Einwohner, Alt wie Jung, sehr stark dran beteiligten. Es wurde Sonntag wie Werktage gerodelt. Es wurden auch hier die ersten Rodelschlitten von manchem Sportsmann in Dienst gestellt, welche die alten Vehikel meistens überholten. Zwei Wochen dauerte die Freude, dann wurde alles wieder zu Wasser.

Im Februar wurden Klassenfotos der einzelnen Klassen der Zentgrafenschule aufgenommen;

20.Februar: Heute Abend kam ein Gewitter nach Frankfurt. Man hörte zwei aufeinanderfolgende Donnerschläge, denen Blitze voraus gingen und Blitze nachfolgten und dieses geschah während eines starken Schneegestöbers. Wir bekamen eine schöne Winterlandschaft, welche aber in kurzer Zeit wieder zu Wasser wurde;

11.März Samstag: Die kleine Presse (Tageszeitung) brachte uns heute bei ihrer Ausgabe eine neue Erfindung in der Buch-

druckerkunst, das Tiefdruckverfahren. Erfinder des Tiefdrucks ist Dr.Eduard Mertens;

16.März: Vormittags großer Schneefall, Nachmittags Regen und kalt;

26.März: Abends um 10 Uhr starker Schneefall, bis zum kommenden Morgen waren die Pfützen auf der Straße gefroren;

29.März: 23 Grad warm; in der Zentgrafenschule werden ein französischer Sprachkurs und ein Stenografie-Kurs angeboten, doch relativ bald sprangen die Teilnehmer ab. Im Stenografie-Kurs erlangte nur einer die Schlussprüfung. Die Kurse wurden wegen zu geringem Interesse nicht weiter geführt; Das Lehrerzimmer wurde neu eingerichtet und neue Bedürfnisanstalten wurden gebaut;

02.April: Wunderschönes Sommerwetter, man saß in der Gartenwirtschaft;

10.April: Das Luftschiff „Deutschland“ fuhr über Seckbach, sie fuhr gerade zwischen Kirche und Hofreite des Schreibers dieser Zeilen, Zentgrafestraße No.11;

10.Mai: Am Kornblumentag (1871 Friedensschluss mit Frankreich) flammte auf unserem Lohrberg das feurige Fanal auf, das wir Seckbacher entzündet hatten, indem Seckbacher Fuhrleute von Haus zu Haus fuhren und Holz und Stroh aufluden, welches jeder Einwohner freiwillig spendete. Auch der Gesangverein „Heiterkeit“ von Seckbach gab mit seinem Gesang unter ihrem Dirigenten Herrn Lehrer Weisenstein die gewürzte Weihe. Unsere Tageszeitung die kleine Presse bringt seit Mai alle Woche zwei Sportbeilagen;

17.-19. Juni: Radfahrerfest des Vereins „Germania“ Seckbach;

31.Juli: Ein heißer Monat liegt hinter uns, kein Regen. Die Hitze stieg im Juli von 27 bis 38 Grad. Aufgrund eines ministerialen Erlasses konnte der Unterricht in der Zentgrafenschule an manchen Tagen wegen großer Hitze ausfallen, Hitzefrei. Im Sommer unternahmen 19 Schüler eine

einwöchige Ferienwanderung vom Westerwald zum Rheintal;

03.August: Der Regierungspräsident Willich vollendete heute sein 65.Lebensjahr. Er wurde 1846 in unserem Seckbach geboren, 1887 wurde er ins Staatsministerium berufen, 1908 kam Exzellenz Willich als Regierungspräsident nach Birkenfeld.

Nachdem 1905 die Bornheimer Straßenbahn bis zum Ortsrand von Seckbach verlängert worden war, wurden 1911 zwei Varianten für eine Straßenbahnverlängerung nach Bergen über Seckbach von der Stadt in Seckbach vorgelegt. Die betroffenen Grundstückseigentümer wurden angeschrieben, dass die Pläne beim Bezirksvorsteher Kappes im Rathaus auslagen und am 21.8.1911 im Gasthaus Zum Lindenfels, Wilhelmshöher Strasse 112 eine Versammlung stattfindet. 1.Vorschlag: Heimgarten bis zur Auerfeldstrasse. Falls nach dem Umlegungsverfahren mit den Grundstückseigentümer dafür keine Einigung erzielt wird, dann 2.Variante: Borsigallee über die Mouson Straße (Gwinner Straße) nach Bergen. Im Herbst wurde der 1.Bauabschnitt der Straßenbahnlinie in Richtung Bergen bis zum Bitzweg eröffnet; 22.August: Nach langer Dürre trat der Regen ein. Ein schweres Gewitter zog über unsere Gegend, es hatte seit 7 Wochen nicht geregnet;

10.September: Seckbacher Kirchweihe mit schönem Wetter;

06.Oktober: Pfarrer Herr Knöll (Marienkirche) hielt vor 25 Jahren seinen Einzug in unsere Gemeinde Seckbach. Abends wurde ihm zur Feier des Tages von den Gesangsvereinen „Liederlust“ und „Heiterkeit“ von hier ein Ständchen gebracht. Von seiten des Jubilars wurden den Vereinen Rotwein und Cigarren verabreicht;

16.November: Abends 10.30 Uhr wurden wir durch einen starken Erdstoß erschreckt. Die Fenster klirrten, Bilder fielen von den Wänden, manche Leute liefen auf die Straße vor Angst. Die Erdschwankung

dauerte nur wenige Sekunden. Das Erdbeben erstreckte sich nach Süddeutschland und den Nachbarländern;

23.Dezember: Heute wurde das Aufenthaltshäuschen an der Trambahnstelle Eschweger Straße dem Verkehr übergeben;

26.Dezember: Der Einwohner Heinrich Reiblich, da er kaum das hiesige Gotteshaus betreten hatte, bekam einen Krankheitsanfall, er wurde in die Bäckerei von Simon Göhl gebracht, wo er daselbst starb. Er war ein Mitglied des Gesangvereins „Heiterkeit“.

Es ist noch einzutragen, dass am 11.Oktober das neue Wasserwerk von Inheiden in unser Wasserwerk einverleibt wurde.

Von 1910 auf 1911 wurden in der Kruppstraße, sowie in der Borsig- Allee Bäume gepflanzt. Auch wurden auf unserem Lohrberg 2 Ruhebänke aufgestellt.

In unserer Gemarkung (im alten Kirchhof genannt, Wilhelmshöher Straße/Klingenweg), wurde eine Hühnerzucht errichtet. Inhaber sind Wucher und Camp. Alljährlich gehen kurz nach Weihnachten Benachrichtigungen an die Eltern derjenigen Schüler der Zentgrafenschule, die voraussichtlich zu Ostern das Klassenziel nicht erreichen werden.

1911/13 unter Oberbürgermeister Adickes wird im Zuge der Grünplanung der Huthpark (ca. 18,7 ha) angelegt.

Ernteergebnis des Jahres 1911:

Getreide gut, Kartoffeln blieb noch sehr viel zu wünschen übrig; Quantität sehr wenig; Kirschen ausgezeichnete Ernte; Äpfel und Zwetschen reichlich. Auch haben wir ein wenig Wein zu verzeichnen.

In dieser Uebersicht aus dem Jahr 1911 sind auch Angaben aus der Chronik von Wilhelm Knack (1849-1929), Zentgrafensstraße 11, enthalten.

S.Neubauer

Das Werden unserer Landschaft

6. Teil

Wir haben von der Zeit gelesen, als unser Seckbacher Braunkohlenflöz in einem subtropischen Sumpf entstand, der vom Hanner Gebiet bis in die Pfalz reichte. Anschließend war hier ein flacher Süßwassersee, der schließlich bis auf kleine Reste ganz verlandete.

Das war im so genannten Oligozän, der dritten Stufe des Tertiärs oder der Braunkohlenzeit. Gegen Ende dieser Stufe wandelten sich die Verhältnisse drastisch: Wurden vorher vorwiegend tonige oder feinsandige Ablagerungen gebildet, so schied sich darauf folgend ab dem obersten Oligozän vorwiegend Kalk ab, als Kalkstein oder Kalksand, später zunehmend mit Mergel, also kalkhaltigem Ton, zwischenlagernd.

Die Schichtenfolge hat in den letzten Jahren die Namen gewechselt. Deshalb halte ich es für gut, hier einmal die jetzt gültigen Namen neben die traditionellen zu stellen, und zwar oben das Jüngste, unten das Älteste.

<u>Heute gültig:</u>	<u>alter Name:</u>
Basalt	Basalt
Staden-Formation	Congerienschichten
Praunheim-Formation	Prososthenien-
Schichten	
Niederrad-Formation	Landschneckenmer-
gel	
Frankfurt-Formation	Obere Hydrobien-
Schichten	
Wiesbaden-Formation	Untere Hydrobien-
Schichten	
Rüssingen-Formation	Inflata- oder Corbi-
cula-Schichten	
Oberrad-Formation	Cerithien-Schichten
(teils)	
Oppenheim-Formation	Cerithien-Schichten
(teils)	
Hochheim-Formation	Landschneckenkalk

Woher plötzlich dieser viele Kalk kam, ist noch nicht geklärt. Wurden die großen Muschelkalk- und Juragebiete nun vom Neckar angezapft? Der Main konnte es nicht sein. Der floss damals noch vom

Fichtelgebirge über die Regnitz in das Molassemeer, worin er etwa beim heutigen Bodensee mündete. Oder hatte sich das Klima so geändert, dass das Wasser eingedampft wurde? Aber schon vorher war bedingt durch Eindampfung im Oberrheingaben Salz abgelagert worden, aber hier in der Gegend kaum Kalk. In unser Brackwasserbecken mündeten damals neben vielen nicht mehr zu identifizierenden Bächen vor allem die Ur-Aschaff, die Ur-Kahl, die Ur-Kinzig und der Wetterau-Fluss oder die Ur-Wetter. Besonders imposant waren die Sande und Kiese der Ur-Wetter im Vilbeler Wald noch in meiner Jugend zu sehen. Zeitweise reichte die Sandschüttung bis in den Frankfurter Stadtkern. Eine Nidda gab es noch nicht; dazu fehlte noch der Vogelsberg, der erst nach der Staden-Formation an vielen Stellen ausbrach, wobei die Ergüsse bis zur Louisa im Westen und Steinheim im Osten flossen.

Die Hochheim-Formation, bei der in Hochheim Algenriffe wuchsen, in denen sich bei gelegentlichem Trockenfallen viele Landschnecken fingen, ist bei uns im westlichen Teil des Lohrparkes vertreten. Es sind Kalksande und knollige Kalksteine, die ein jährliches Trockenfallen im Sommer und eine Überflutung im Winter bezeugen. Das Wasser war leicht brackisch.

Oppenheim- und Oberrad-Formation, bei uns im höheren Teil des Lohrberges und beim Unfallkrankenhaus anstehend, sind sehr reich an Muscheln, Schnecken und vielerlei Mikrofossilien, die im unteren Abschnitt stark salzhaltiges Wasser anzeigen. Sie wurden daher lange für eine Meeresablagerung gehalten. Es fehlen jedoch die nur im Meer vorkommenden Seeigel und Seesterne. Auch gibt es aus dieser Zeit um das Mainzer Becken und den Oberrheingraben herum nur Land- und Süßwasserablagerungen. Die „Meerestiere“ kamen wohl als Laich an den Füßen von Seevögeln hierher. Die Nordsee ging ja damals bis etwa zur

Porta Westfalica, und das Molassemeer war in der Schweiz, nicht weit vom Oberrheingraben, der mit dem Mainzer Becken eine Einheit bildete. Bei Trockenklima dampfte das zugeflossene Wasser bis zu Meeresbedingungen ein, wie es heute auf der Welt bei vielen abflusslosen Seen geschieht. Das Salz stammt dabei aus dem Regenwasser (Regenwasser ist kein destilliertes Wasser!) und aus den Salzquellen der Wetterau. In Zeiten hoher Niederschläge floss Wasser aus dem Becken aus, und das Wasser des Sees wurde ausgesüßt. Es müssen sich aber immer noch brackische Stellen gehalten haben. Denn bei ansteigendem Salzgehalt kamen auch wieder die Brackwassertiere zurück, die wir als Fossilien finden.

Die Rüssingen-Formation war beispielsweise im oberen Teil fast Süßwasser; aber ganz oben erschienen plötzlich massenweise Meeresfossilien, die es vorher nicht gab, und die einen Nordseeinfluss nahe legen, wahrscheinlich auch wieder über Wasservögel. Vom „Heiligenstock“ Richtung Berger Warte findet man Lesestein dieser Formation auf den Feldern. Jenseits der Vilbeler Landstraße liegen bei der Hochspannungsleitung große Kalksteinblöcke mit massenweise der Muschel *Falsocorbicula* (Abbildung).

Die alten Frankfurter und Seckbacher Mauern sind fast ganz aus den Kalksteinen der Oberrad- und der Rüssingen-Formation gebaut, dazu gelegentlich Steinheimer Basalt und für Maßsteine seit der Frankenzeit auch Buntsandstein. Die wichtigsten Brüche für die Mauersteine waren am Röderberg, Bornheimer Hang und am Sachsenhäuser Berg. An der Marienkirche ist das Gestein gut zu sehen, besser noch an der Mauer längs der Straße „Im Sperber“ in Bergen, wo es voll der schönsten Fossilien steckt.

Die Wiesbaden-Formation „wimmelt“ nur so von Hydrobien (Abbildung), kleinen Brackwasserschnecken. Sie ist im Seckba-

cher Gebiet nur oben bei der Berger Warte vertreten, wo der Zustand der Fossilien zeigt, dass dort noch eine Menge Gestein drüber lag, das jetzt abgetragen ist. Die höheren Schichten des Miozäns, der vorletzten Stufe des Tertiärs, das in der Oppenheim-Formation einsetzte, sind im Seckbacher Gebiet nicht mehr vertreten, ebenso wenig wie der Basalt. Ob dieser die Hochlage der Hohen Straße, wozu Seckbach gehört, östlich und westlich umflossen hat oder hier abgetragen wurde, ist ungewiss.

Die letzte Stufe des Tertiärs, das Pliozän, führte in der Wetterau und bei Kahl zu bauwürdigen Braunkohleablagerungen und hat dort hauptsächlich Sand und Ton abgelagert. Auf der Hohen Straße und bei Seckbach sind davon höchstens Reste zu finden. Vom Main ist allerdings noch keine Spur zu erkennen.



Hydrobia paludinaria



Falsocorbicula faujasi

Dr.E.Wiesner

Seckbacher Anekdoten

Die Seckbacher waren immer schnell bei der Hand, einem ihrer Mitbürger einen Spitz- oder Uznam zu geben. Er bezog sich meist auf eine besonders ausgeprägte körperliche oder charakterliche Eigenschaft oder Eigenart oder hing mit der beruflichen Tätigkeit zusammen. Die Spitznamen gab es nicht immer zur Freude derer die damit bedacht wurden.

In den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es in der Draisbornstrasse 2, dort wo jetzt die Rollerwerkstatt ist, eine Weißbinder- und Malerfirma Schweinsberg & Schäfer. Nur kaum einer in Seckbach kannte und nannte die Firma unter diesem Namen. Bei den Seckbachern war das die Firma „Rauh & Flammer“. – Und das kam so:

Der eine Geschäftspartner, der Schäfer, hatte eine ziemlich tiefe und rauhe Stimme, das war der Rauh. Der andere Partner, der Schweinsberg, hat ziemlich regelmäßig bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, wenn es darum ging Altlacke zu renovieren, gesagt: „Des flamme mer ab!“ Das war der Flammer.

Der Rauh ist dann aber nicht nur bei seiner Arbeit als Malermeister geblieben. So wurde er, als die Nazis ans Ruder kamen, von der Partei zum Jagdaufseher bestellt. In dieser Funktion hat er den Georg Hinkel (aus der Staucherfamilie) angezeigt, weil er Hasen gewildert haben soll. Der Hinkel kam ins Klapperfeld (Gefängnis in der Klapperfeldstraße). Hier hat er ausgesagt, dass der Schäfer alias Rauh seine Stellung missbrauche und selbst wildere. Daraufhin erfolgten Hausdurchsuchungen u.a. in der Gaststätte „Zum Löwen“. Es wurde in erheblichem Umfang Wildbret gefunden, und der Verdacht gegen den Rauh hatte

sich bestätigt. Nun kam dieser ins Klapperfeld und hat sich dort aufgehängt.

In Seckbach traute aber kein Mensch dem Rauh eine solche Handlung zu. Alle glaubten, dass wegen des Vertrauensbruches, den er gegenüber der Partei begangen hat – er war von dieser ja als Jagdaufseher eingesetzt worden – irgendjemand beim Aufhängen nachgeholfen hat.

Und wieder gab es Spott in Seckbach etwa in der Weise: „Was ist der Unterschied zwischen dem Rauh und den Hasen? Der Rauh war im Klapperfeld, die Hasen im Oberfeld“.



(Anzeige der Firma „Rauh und Flammer“ 1926 in einer Festschrift des Seckbacher Radfahrervereins „Germania“)

W.Sauer

**Impressionen von der
„Feuerzangenbowle“**



Unser Ausflug nach Fulda



1. Seckbacher Adventskalender

Unser Verein nahm an diesem Engagement teil, öffnete am 22.12.2010 sein Museum und lud die Seckbacher zu einer Lesung bei Kaffee, Tee und Kuchen ein. Wir glaubten es ja nicht, aber 35 Personen kamen in unser Museum und erfreuten sich an der Geschichte über den Christbaumständer und verschiedene andere Vorträge. Da wir nicht so viele Sitzplätze hatten, mussten einige auf dem Boden sitzen, was der Stimmung keinen Abbruch tat.

Die Veranstaltung insgesamt war ein voller Erfolg, nicht nur für unseren Verein sondern auch für die Veranstalter, und es wird hoffentlich in 2011 wiederholt.

„Lieber Herr Bolliger,

Vielen Dank noch mal Ihnen und dem Geschichtsverein für Ihr Engagement beim 1. Seckbacher Adventskalender!

Gabi Fengler und Jürgen Richter als Initiatoren möchten alle Teilnehmer als Dankeschön und zum Austausch der Erfahrungen, Anregungen, Verbesserungen etc. am 24.01.2011 um 19.00 Uhr in den Gartensaal der Mariengemeinde zu einem Nachtreffen einladen.

Es wäre sehr schön, wenn Sie auch kämen.“



Wir begrüßen unser neues Mitglied
Frau Renate Horst

Unser Veranstaltungskalender 2011

25. März 2011

um 19 Uhr Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Zur Krone,

27. April 2011

Um 10.30 Uhr Gemarkungswanderung, Start am Seckbach-Schild H-H.Karry-Straße, Autobahnbrücke,

18. Juni 2011

Tagesfahrt nach Lohr mit Stadtführung, Brauereibesichtigung in Kirchheim-Bolanden, Uhrzeit und Treffpunkt wird mit einer separaten Einladung bekannt gemacht;

09. August 2011

Burgfestspiele Bad Vilbel
Die Feuerzangenbowle, Beginn 20.15 h

21. August 2011

Seckbach (nicht nur) für Neubürger, eine ca. einstündige Führung; Beginn 14.30 Uhr;

11. September 2011

Straßenfest auf dem Atzelbergplatz,

09. Oktober 2011 Herbstveranstaltung,

Rezibabbel im grossen Saal der Gaststätte im Rad, Beginn 17 Uhr; Einladung folgt;

13. November 2011

Vortragsveranstaltung im Gartensaal der Mariengemeinde, Beginn 17 Uhr; Einladung folgt;

25. November 2011

Jahresabschlussfeier, Einladung folgt;

Impressum:

Kultur- und Geschichtsverein 1954
Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.
Geschäftsstelle Hochstädter Strasse 1a
Redaktion: Roland Bolliger
Telefon: 069 - 94762157

Email: kulturundgeschichte@gmx.net

Homepage: www.kulturundgeschichtsverein.de